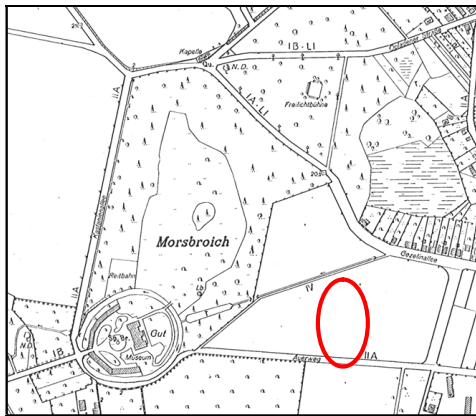
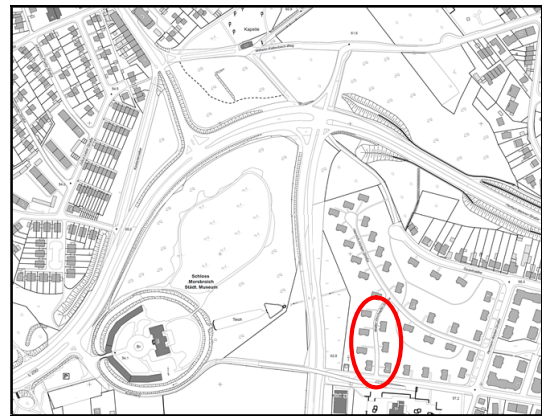


(5/18) Leverkusener Stadtgeschichte im Spiegel der Straßennamen - die Walter-Hochapfel-Straße in Schlebusch

Die Walter-Hochapfel-Straße liegt im Westen des Leverkusener Stadtteils Schlebusch. Als reine Wohnstraße in der „Zylinder-Siedlung“¹ verbindet sie die Morsbroicher Straße mit der Heinrich-Hörlein-Straße. Sie ist nur rund 150 Meter lang und erschließt sieben zweigeschossige Wohngebäude mit 28 Wohnungen. Die Siedlung wurde 1955 errichtet. Benannt wurde die Straße am 14. Oktober 1955.



1954



2018

Walter Hochapfel war der zeitlich jeweils erste Vorsitzende der SPD in Leverkusen und des Betriebsrates der Farbenfabriken Bayer AG nach dem Zweiten Weltkrieg.

Hochapfel wurde am 17. Januar 1896 in Elberfeld² geboren. In Paderborn erlernte er den Klempner- und Installationsberuf, kehrte nach Wuppertal zurück und wurde 1914 zum Militärdienst eingezogen. Ab 1919 war er im Bayerwerk in Leverkusen als Handwerker beschäftigt, wurde aber nach einem großen Streik 1921 „wegen gewerkschaftlicher Umtriebe“³ entlassen; in seinem Beruf arbeitete er anschließend in Köln und legte dort auch erfolgreich die Meisterprüfung ab.

Ab Februar 1940 war er als Installateurmeister in der Kunststoffabteilung wieder im Bayerwerk in Leverkusen tätig.



¹ Im Herbst 1955 wurde die „Zylinder-Siedlung“ in Schlebusch mit 148 Wohnungen für Pensionäre der Farbenfabriken Bayer AG fertiggestellt. Dadurch wurden firmeneigene Wohnungen in Werksnähe für die aktive Belegschaft frei (siehe z. B. Krajewski, S. 798). Aufgrund der Altersstruktur war die Zahl der Todesfälle in der Siedlung relativ hoch; da die Männer seinerzeit zur Beerdigung noch häufig einen Zylinder trugen, wurde sie in Leverkusen allgemein als „Zylinder-Siedlung“ bekannt.

² Elberfeld ist seit 1930 nach dem Zusammenschluss mit Barmen, Cronenberg, Ronsdorf und Vohwinkel ein Stadtteil von Wuppertal.

³ siehe z. B. Petrak, S. 181, www.leverkusen.com/whoiswho und Rhein-Echo vom 9.12.1950.

Schon früh überzeugte ihn der Gewerkschaftsgedanke.¹ Nach dem Zweiten Weltkrieg war er von 1945 bis 1953 Vorsitzender des Betriebsrates der Bayerwerke. Als „Mann der ersten Stunde“² war Hochapfel in dieser Funktion offensichtlich „der richtige Mann an der richtigen Stelle“³. Seinem Engagement ist es zu verdanken, dass ohne ihn „im Bayerwerk nichts lief“⁴.

Nach dem Krieg entwickelte sich im Werk frühzeitig und zügig ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, das vor allem auf „der vertrauensvollen persönlichen Zusammenarbeit“⁵ zwischen dem Werksleiter Dr. Ulrich Haberland und Walter Hochapfel beruhte.⁶ Durch ein hohes Maß an gegenseitigem Verständnis für die jeweiligen Belange wurden beispielsweise spätere Regelungen des Betriebsverfassungsgesetzes im Leverkusener Bayerwerk schon deutlich früher umgesetzt.⁷ „In zähen Verhandlungen“⁸ konnten beide die Zerschlagung der Werke der ehemaligen IG-Farbenindustrie im Rheinland durch die britische Militärregierung verhindern.

Auch in der Belegschaft hatte Hochapfel einen starken Rückhalt: Bei den Betriebsratswahlen erzielte er stets die höchsten Stimmenanteile.⁹

Sein Einsatz für die Belange der Beschäftigten war umfassend und ging über die engeren Bedingungen im Unternehmen hinaus: „Die meisten der neugeschaffenen sozialen Errungenschaften dürften so auch auf seine Initiative zurückzuführen sein.“¹⁰ Ohnehin hat er mit seiner Sorge um die Arbeitsplätze im Werk stets auch das Wohlergehen der Leverkusener Bevölkerung verbunden.¹¹

Als in der unmittelbaren Nachkriegszeit die Nahrungsmittelknappheit zum Problem wurde, erreichte Hochapfel bei der Werksleitung besondere Zuwendungen an die Mitarbeiter. Seinem verdienstvollen Vorschlag folgend nahm die Firma zur Versorgung der Belegschaft die eigene Herstellung von Süßstoff auf, der an die Mitarbeiter, aber auch an Pensionäre und an Witwen ehemaliger Beschäftigter preiswert oder als Gehaltszahlung in Naturalien abgegeben wurde und so die Ernährungslage der Betroffenen nachhaltig verbesserte.¹²

Als Hochapfels Haltung gegenüber der Werksleitung 1953 im Betriebsrat zunehmend kritisch verfolgt wurde, gab er seine Funktion als Vorsitzender auf, obwohl er bei der Wahl im Mai 1953 noch einen beachtlichen Stimmenvorsprung erzielen konnte.

Auch kommunalpolitisch engagierte sich Hochapfel: 1925 wurde er Mitglied der SPD. Von Oktober 1945 bis Februar 1946 gehörte er dem örtlichen provisorischen Führungskomitee der Partei an; anschließend war er bis 1947 deren Vorsitzender. Für

¹ Bereits ab 1914 war Hochapfel Gewerkschaftsmitglied.

² Bischoff, S. 271.

³ Czikowsky, S. 197.

⁴ Henning, S. 8.

⁵ Petrak, S. 181.

⁶ siehe hierzu z. B. Petrak, vor allem S. 180f. und S. 194.

⁷ siehe hierzu z. B. Unser Werk 1956, S. 3 und Petrak, S. 177f. und 182.

⁸ Dietz, S. 119.

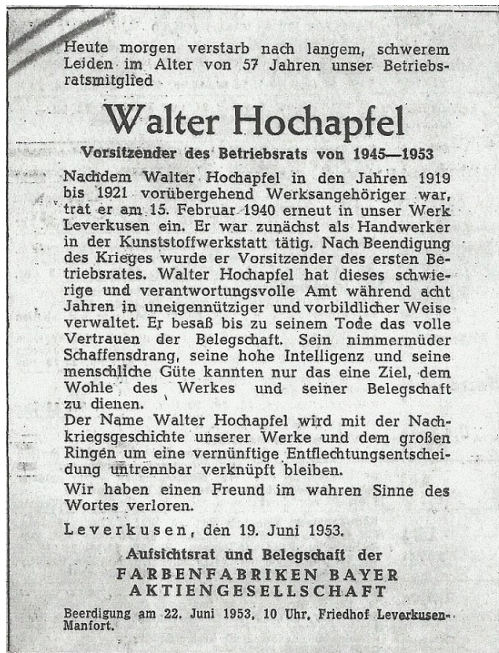
⁹ siehe hierzu z. B. Czikowsky, S. 199 und Rhein-Echo vom 09.12.1950.

¹⁰ Rhein-Echo vom 09.12.1950.

¹¹ siehe hierzu z. B. Horst, S. 142.

¹² siehe hierzu z. B. Pogarell und Pohlenz, S. 158ff. und Pohlenz, S. 52ff.

die Sozialdemokraten saß er 1946 in der von den Briten eingesetzten Stadtverordnetenversammlung. Von 1948 bis 1952 war Hochapfel Mitglied des Kreistages.¹



Walter Hochapfel starb am 19. Juni 1953 nach einer Operation in einer Düsseldorfer Klinik; im Alter von 57 Jahren erlag er einem unheilbaren Nierenleiden. Die Tagespresse würdigte seine Verdienste, die er sich mit seinem Engagement für das Bayerwerk und seine Beschäftigten erworben hatte. Der Kölner Stadt-Anzeiger schrieb: „Walter Hochapfels Verdienst besteht darin, daß er in den schweren Jahren nach dem Zusammenbruch als Vorsitzender des Betriebsrates ... den Arbeitsfrieden sicherte und mitverantwortlich an dem Wiederaufbau des größten Chemiewerkes teilnahm.“² Die Kölnische Rundschau zählte ihn „zu den Männern, die ihr Leben und Wirken dem Wohle der Allgemeinheit verschrieben haben. Er war ein Charaktermensch, ein zäher Kämpfer für Gerechtigkeit, ein Beispiel der Hilfsbereitschaft und des Einsatzes für alle, die ihm anvertraut waren ... Unschätzbar sind seine Verdienste, die er sich um die Belegschaft und das Werk der Farbenfabriken erworben hat.“³ In der Rheinischen Post hieß es: „Walter Hochapfel war eine aufrechte Natur, ein charakturvoller Mensch, dem der Einsatz für die Gemeinschaft Lebensaufgabe bedeutete.“⁴

Am 22. Juni 1953 wurde Hochapfel auf dem Friedhof an der Manforter Straße beigesetzt. Eine große Trauergemeinde nahm Abschied von einem „lebensbejahenden, charakturvollen, klugen und trotzdem so bescheidenen Menschen“, so Dr. Haberland in seiner Ansprache. Sein letzter Gruß galt einem „Freund im wahren Sinne des Wortes“; die Belegschaft und die Werksleitung würden „diesen aufrechten, echten und untadeligen Mann, niemals vergessen und ihm über sein Grab hinaus allezeit dankbar verbunden bleiben“⁵.

Am 22. Juni 1953 wurde Hochapfel auf dem Friedhof an der Manforter Straße beigesetzt. Eine große Trauergemeinde nahm Abschied von einem „lebensbejahenden, charakturvollen, klugen und trotzdem so bescheidenen Menschen“, so Dr. Haberland in seiner Ansprache. Sein letzter Gruß galt einem „Freund im wahren Sinne des Wortes“; die Belegschaft und die Werksleitung würden „diesen aufrechten, echten und untadeligen Mann, niemals vergessen und ihm über sein Grab hinaus allezeit dankbar verbunden bleiben“⁵.

In der Mitarbeiter-Zeitschrift des Werkes erschien Anfang 1956 noch einmal ein Nachruf auf Walter Hochapfel; darin heißt es: „In dankbarer Würdigung der Verdienste Walter Hochapfels um das Werk und seine Angehörigen hat die Werksleitung beschlossen, das im nächsten Jahr fertigwerdende Gebäude K 46 ‚Walter-Hochapfel-Haus‘ zu nennen. So bleibt sein Name verbunden mit einem Bau, errichtet zum Wohl der Werksangehörigen, dem sein ganzes Streben gegolten hat. Weiterhin hatte die Werksleitung der Stadt Leverkusen vorgeschlagen, einer Straße unserer Pensionsnärssiedlung Morsbroich den Namen Walter Hochapfels zu geben. Die Stadtverwaltung hat dem Vorschlag entsprochen. Damit wurde auch der steten Sorge Hochapfels um die Veteranen des Werkes ein bleibendes Denkmal gesetzt.“⁶

¹ Kreistag des Rhein-Wupper-Kreises.

² Kölner Stadt-Anzeiger vom 20.06.1953

³ Kölnische Rundschau vom 20.06.1953.

⁴ Rheinische Post vom 20.06.1953.

⁵ Zitate: Unser Werk 1953, S. 118f.

⁶ Unser Werk 1956, S. 3.



Die Walter-Hochapfel-Straße in Leverkusen-Schlebusch (2018)

Fotos: Seite 1: Sammlung Stadtarchiv Leverkusen
Seite 4: Nicolini (30.08.2018)

Kartenausschnitte: © Land NRW (2018) / Stadt Leverkusen, Fachbereich Kataster
und Vermessung, Az. 62-14-42-2018-1151

Literatur/Quellen:

Bauschen, M.: Leverkusen - so wie es war, Düsseldorf 1988

Bischoff, W.: Tarifpolitische Probleme in der Chemieindustrie und „bei Bayer“ - Historische Schlaglichter, in: Tenfelde, K. u. a. (Hrsg.): Stimmt die Chemie? Mitbestimmung und Sozialpolitik in der Geschichte des Bayer-Konzerns, Essen 2007, S. 271ff.

Czikowsky, K.-O.: Betriebsratswahlen bei Bayer 1945-2002: Wahlperioden, Wahlentscheidungen und handelnde Akteure, in: Tenfelde, K. u. a. (Hrsg.): Stimmt die Chemie? Mitbestimmung und Sozialpolitik in der Geschichte des Bayer-Konzerns, Essen 2007, S. 197ff.

Dietz, W.: Leverkusen - Geschichte und Gegenwart, Mainz 1958

Henning, H.: 125 Jahre SPD - Grußwort zur Broschüre, in: SPD-Unterbezirk Leverkusen (Hrsg.): 125 Jahre SPD Leverkusen 1868/69 - 1994, Leverkusen 1994, S. 8

Horst, A.: Wiesdorf Bayer und die Kolonien, Leverkusen 1986

Kölner Stadt-Anzeiger (Lokalausgabe) vom 20.06.1953 und vom 23.06.1953

Kölnische Rundschau (Lokalausgabe) vom 20.06.1953, vom 23.06.1953 und vom 18.12.1955

Krajewski, H.: Siedlung für Pensionäre der Farbenfabriken Bayer AG, Leverkusen-Morsbroich, in: Deutsche BauZeitschrift (DBZ), H. 7/1957, S. 798

Nahl, W.: Neuanfang in harter Zeit: Die ersten Jahre in Leverkusen nach 1945, in: SPD-Unterbezirk Leverkusen (Hrsg.): 125 Jahre SPD Leverkusen 1868/69 - 1994, Leverkusen 1994, S. 131 ff.

Petrak, K.: Die werkseigene „gute“ Tradition, die Ära Hochapfel und das Betriebsverfassungsgesetz: Zur Praxis der betrieblichen Mitbestimmung in Leverkusen nach 1945, in: Tenfelde, K. u. a. (Hrsg.): Stimmt die Chemie? Mitbestimmung und Sozialpolitik in der Geschichte des Bayer-Konzerns, Essen 2007, S. 177ff.

Pogarell, H.-H. und Pohlenz, M.: Betriebliche Sozialpolitik in der Nachkriegszeit: Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum hundertjährigen Firmenjubiläum 1963, in: Tenfelde, K. u. a. (Hrsg.): Stimmt die Chemie? Mitbestimmung und Sozialpolitik in der Geschichte des Bayer-Konzerns, Essen 2007, S. 147ff.

Pohlentz, M.: Leverkusen und das Bayer-Werk in den Jahren 1944 - 1946 (Schriftliche Hausarbeit für die Magisterprüfung an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln), Köln o. J. (1981)

Rhein-Echo vom 9.12.1950

Rheinische Post (Lokalausgabe) vom 20.06.1953

Stadtarchiv Leverkusen: Bestand 5190.00 (Walter Hochapfel), Bestand 1150.208 (Stadtvertretung der Stadt Leverkusen - 5. Tagungsabschnitt 1952-1956 - Verwaltungsvorgang - 36. Sitzung vom 14.10.1955 - Vorlage Nr. 615/5. Tagungsabschnitt) und Bestand 1350.8 (Protokolle des Rates der Stadt Leverkusen - 36. Sitzung vom 14.10.1955 - TOP 16: Beschluss der Straßenbenennung)

Unser Werk (Mitarbeiter-Zeitschrift der Farbenfabriken Bayer AG), H. 4/1953, S. 118f. und H. 1/1956, S. 3

Westdeutsche Neue Presse vom 23.06.1953.

Internet:

www.leverkusen.com (01.09.2018)

(GN 06.09.2018)